

MITVERANTWORTUNG UND MITARBEIT VON BETROFFENEN

Modelle und Möglichkeiten in der Arbeit mit Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

Margret Korn

Um Menschen mit psychischen Behinderungen die Partizipation in der Behindertenarbeit zu ermöglichen ist es notwendig, dass diese sich organisieren. Die Geschichte der Selbsthilfegruppen für psychisch beeinträchtigte Menschen ist jedoch noch relativ jung:

Erst 1973 trafen sich verschiedenste PatientInnengruppen bei einer Tagung über Menschenrechte und gegen psychiatrische Unterdrückung in den USA. In Europa entstand 1970 im Laufe der StudentInnenbewegung das sozialistische Patientenkollektiv in Heidelberg. Die von Patientinnen einer Ambulanz gegründeten Gruppen, die stark unter dem Einfluss ihrer Therapeuten stand, war wohl die erste Gruppe dieser Art in Europa.

Seither haben sich ähnliche Initiativen über ganz Europa ausgebreitet, wobei sich die Unterstützung professioneller HelferInnen, speziell im Gründungsstadium, immer noch bewährt. Allerdings gibt es in diesem Bereich noch viele weiße Flecken (auch in Österreich) und viele Verbesserungsmöglichkeiten für die partnerschaftliche Kommunikation zwischen Gesundheitseinrichtungen, außerstationären Einrichtungen, Politik, Angehörigen und den Betroffenen. Einige Musterbeispiele seien in Folge angeführt:

Institutionelle Möglichkeiten

Unter dem Titel IMPE (Insel für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen) wurde von einer sehr engagierten Betroffenen, Frau Steffanie Eisl-Wechselberger, in Salzburg eine neuartige regionale Lösung kreiert: Mit Unterstützung des Landes Salzburg und der Landesstelle des Bundessozialamtes konnte ein Lokal angemietet werden, welches als Treffpunkt für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zur Verfügung steht. Die Leitung obliegt Frau Steffanie Eisl-Wechselberger. Ihr zur Seite steht eine Sozialarbeiterin, die sie in allen Belangen unterstützt. Am 15. Juli 2003 fand die offizielle Eröffnung statt, für Salzburg hoffentlich der Auftakt für mehr Kommunikation unter den Betroffenen und natürlich auch zwischen den Betroffenen, Angehörigen, Professionisten und der Politik.

Eine ähnliche Form, wie sie in Salzburg umgesetzt wird, konnte sich in Oberösterreich bereits gut etablieren, das so genannte Clubhaus, eine bereits international etablierte Organisationsform. Auch hier ist die Mitarbeit und Mitverantwortung der Betroffenen gefragt, wobei ebenfalls Unterstützungsstrukturen von Seiten professioneller Organisationen (in diesem Fall von Pro Mente Oberösterreich) zur Verfügung gestellt werden.

Darüber hinaus sind natürlich auch Angehörigenvereine und der Trialog bzw. Tetralog (Treffen zwischen Betroffenen, Angehörigen, Professionisten und der Öffentlichkeit) wichtig, um konstruktiv Einfluss auf die bestehende Behindertenarbeit nehmen zu können.

Pro Mente Oberösterreich ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat eine eigene Betriebsvereinbarung mit UserInnen abgeschlossen, um deren Mitbestimmungsmöglichkeiten bei der Gestaltung bestehender und neuer Projekte auch schriftlich festzuhalten. Dies erfordert natürlich einen dauerhaften konstruktiven Dialog und wird sich sicherlich in der Qualität des Angebotes mittelfristig positiv auswirken.

Auch konnten Vertreterinnen von Betroffenen in Oberösterreich beispielsweise bereits am Gesetzesvorschlag zur Chancengleichheit für Menschen mit Beeinträchtigungen aktiv mitarbeiten.

All dies sind erste Ansätze eines neuen Verständnisses von Partnerschaft und Kooperation und ich bin überzeugt, dass diese Modelle Schule machen werden.

Internationale und nationale Vernetzung

Zusätzlich zur regionalen Formierung ist selbstverständlich auch der überregionale Austausch und Kontakt in Form von Tagungen und Kongressen sehr wichtig. Pro Mente Wien führte deshalb im Herbst 2003 gemeinsam mit den Betroffenenengruppen eine erste internationale Tagung in Wien durch. *Entscheidend für den Erfolg solcher Veranstaltungen ist zum Einen die aktive Mitgestaltung durch die Betroffenenengruppen, zum Anderen aber auch die Einbindung der ProfessionistInnen und der Politik, damit die geäußerten Veränderungswünsche auch gehört werden.*

Ebenso wichtig ist die gegenseitige Unterstützung sowie der Know-How-Transfer zwischen einzelnen Betroffenenengruppen, wofür es unbedingt notwendig ist, dass Betroffene aus verschiedenen Ländern die Möglichkeit haben, sich bei internationalen Tagungen persönlich kennen zu lernen und Erfahrungen auszutauschen. Dies soll strukturiert im Rahmen von Workshops, aber natürlich auch informell zwischen den Veranstaltungen geschehen.

Eine neue Möglichkeit der Vernetzung bietet das Internet. Gerade dieses Medium kann von Betroffenen sehr gut genutzt werden, da es abgesehen von den Erstinvestitionen relativ preisgünstig ist. Informationen können über diesen Weg gut, auch anonym, eingeholt werden und internationale Kontakte können günstig gepflegt werden.

Internationale Projektarbeit

Mental Health Europe, mit Sitz in Brüssel, startete 2002 im Auftrag der EU, gemeinsam mit 5 Betroffenen- und Angehörigenvereinen aus Spanien, England, Niederlande und Frankreich sowie mit Pro Mente Austria (vertreten durch Pro Mente Salzburg) eine Untersuchung, mit dem Ziel herauszufinden, wo und wie psychisch beeinträchtigte Menschen in unserem Gesundheitssystem heute noch benachteiligt werden. In einem zweiten Schritt wurden Maßnahmen erarbeitet, um diesen Diskriminierungen effizient vorzubeugen bzw. Abhilfe zu schaffen. In einem dritten Schritt ist geplant, diese Maßnahmen und Strategien zur Beseitigung der Diskriminierungen zu veröffentlichen und für eine möglichst breitflächige Umsetzung zu sorgen. Weitere Ziele des Projektes sind erstens die Erfassung möglichst aller derzeit bestehenden Selbsthilfegruppen, um so die gegenseitige Vernetzung zu erleichtern, und zweitens Austausch und Entwicklung über nationale Gesetze, die Rechte psychisch beeinträchtigter Menschen sichern und rechtliches Vorgehen psychisch beeinträchtigter Menschen ermöglichen.

Auch im Rahmen dieses Projekts ist gewährleistet, dass Betroffene aktiv sowohl bei der Projektgestaltung als auch -umsetzung mitarbeiten, wodurch die ProfessionistInnen (MHE, PMS) stets mit der Sichtweise der Betroffenen konfrontiert werden. Daraus ergibt sich bereits innerhalb der Projektgruppe ein Sensibilisierungsprozess, der dann nach außen getragen wird. So kamen in der Projektumsetzung erneut Betroffene im Rahmen der durchgeführten Focusgruppen zu Wort, deren Ergebnisse im Projektbericht an die EU festgehalten sind. Diese Ergebnisse werden nach Fertigstellung überregional, einer möglichst breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, wodurch erneut die Sichtweisen und Erlebnisweisen psychisch beeinträchtigter Menschen dokumentiert werden und dabei mehr Wissen vermittelt und mehr Verständnis für spezifische Problemsituationen erreicht werden kann.

Bei allen oben angeführten Maßnahmen handelt es sich um einzelne Mosaiksteinchen, von denen eines alleine nicht viel bewirken kann. Daher ist es wichtig, dass alle möglichen Wege in Richtung Mitbestimmung verstärkt eingefordert und umgesetzt werden. An notwendigen Rahmenbedingungen braucht es dazu allen voran eine ausreichende Finanzierung der durchgeführten Aktivitäten. *Darüber hinaus ist es wichtig, dass engagierte Betroffene die Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung erhalten, da im Rahmen ihrer meist nur dürftigen Pensionen derartige Zusatzausgaben nicht finanzierbar sind.* Auch die professionelle Begleitung sollte ermöglicht werden, sofern die Betroffenen selbst sich dies wünschen. Um der Betroffenenbewegung nachhaltige Unterstützung zu verleihen, wird es außerdem notwendig sein, die Öffentlichkeit im Rahmen von Antistigma-Kampagnen (am Besten von den Betroffenen selbst organisiert) zu informieren, denn nur so können auf breiter Basis Vorurteile abgebaut werden. Für bereits erkrankte Menschen ist das Wissen um adäquate Hilfsangebote besonders wichtig.

Mag^a Margret Korn ist Geschäftsführerin von Pro Mente Salzburg.

Kontakt: Pro Mente Salzburg, Joh. Herbststr.34, 5021 Elsbethen bei Salzburg

Tel: 0662 625430

E-mail: margret.korn@promente-salzburg.at

Interessensvertretung für psychisch Kranke

Erster Wiener User Kongress zeigt Notwendigkeit und Wege auf.

Entwicklungen, Schwierigkeiten und Perspektiven der Betroffenenbewegung psychisch Kranker zeigte der erste Wiener User Kongress auf, der am 9. Oktober 2003 im Palais Auersperg stattfand.

Das Interesse unter den Betroffenen sprengte dabei alle Erwartungen und auch die Kapazitäten, für die 250 Plätze gab es an die 500 InteressentInnen. Erfahrungsberichte ehemaliger PsychatriepatientInnen und ein Referat des Empowerment-Spezialisten Dr. Peter Stastny standen am Anfang des Kongresses, Christian Horvarth (Crazy Industries, Wien) und Stephanus Binder (netzwerk spinnen, OÖ) berichteten über die aktuellen Entwicklungen in der österreichischen Betroffenenbewegung und ermutigten die Teilnehmerinnen offen über ihre Krankheit zu sprechen, um so gesellschaftliche Diskriminierung immer mehr einzudämmen, Steffi Eisl stellte die Arbeit des Vereins IMPE (= Insel für Menschen mit psychischen Erkrankungen) in Salzburg vor.

Geschlossen wurde der Kongress mit dem Vorhaben die Gründung einer österreichweiten Vernetzung voranzutreiben.

Informationen: Pro Mente Wien,

Tel. 01-513 15 30, Grüngasse 1A

1040 Wien

office@promente-wien.at

www.promente-wien.at